

Franz Pichler und das steirische Archivwesen

Von Gerhard Pferschy

Es ist im Grunde müßig, die Tätigkeit eines Mannes zu rühmen, mit dessen Namen bereits ein Werk verbunden ist, das unabhängig von seiner Person zu einem Begriff wurde. Wenn es hier trotzdem versucht wird, so deshalb, weil von Hofrat Dr. Franz Pichler ein durchaus eigenständiger Beitrag zum steirischen Archivwesen geleistet worden ist. Leben und das bedeutende wissenschaftliche Werk hat sein Freund Fritz Posch bereits eingehend gewürdigt. Wir beschränken uns darauf, sein Wirken als Archivar darzustellen, auch wenn dies nur eine Facette seiner reichen Persönlichkeit bildet.

Franz Pichler kam mit 20. März 1951 in den Archividienst an unser Archiv, nachdem ihm eine Verwundung an der Eismeerfront, von der ihm eine dauernde Invalidität verblieb, die Fortsetzung seiner Tätigkeit als Archäologe am Landesmuseum Joanneum unmöglich gemacht hatte. Hier arbeitete er sich, von Wolfgang Sittig umfassend eingeführt, rasch ein und durchlief die Laufbahn des Höheren Archividienstes bis zur Ernennung zum Oberarchivrat mit Wirkung vom 1. Jänner 1963 und der Bestellung zum Stellvertreter des Archividirektors mit 1. Juni 1979. Mit Entschließung des Herrn Bundespräsidenten vom 20. November 1979 wurde ihm der Titel Hofrat verliehen, mit 31. Dezember des gleichen Jahres trat er in den dauernden Ruhestand, der freilich für ihn keinen Abschied von seiner Arbeitsstätte bedeutete.

Dr. Pichler, der seit 1. Jänner 1968 die administrative Leitung der Archivabteilung Hamerlinggasse wahrnahm, hat sich in vielfältiger Weise um dieses sein Archiv verdient gemacht. Ein Schwerpunkt war die Inangriffnahme umfangreicher Indizierungs-, Ordnungs- und Katalogisierungsarbeiten. Als eine seiner Aufgaben wurde ihm die Indizierung der Urkundenregesten ab dem Jahre 1435 übertragen, die er mit Mitarbeitern bis 1699 durchführte. Damit wurde die wichtige Urkundenreihe für den schnellen Zugriff der Forschung aufbereitet.

Eine weitere Aufschließungsarbeit war jene der „landschaftlichen Steuerregister des 16., 17. und 18. Jahrhunderts“, deren Ergebnis in diesen Mitteilungen, Folgen 8 und 9, im Druck vorliegt. Die Systematik der Erschließung weist bereits die Vorzüge seines Wirkens auf, klare, einfache, sachimmanente Grundzüge, mit energischer Akribie so durchgeführt, daß der Fragesteller hervorragend an das Material herangeführt wird. In gleicher Weise ist zu verweisen auf die Indizierung der „Musterregister“ über das Aufgebot des gemeinen Mannes im 16. Jahrhundert, deren Abschluß bevorsteht, eines für die Sozialgeschichte aufschlußreichen Bestandes. Pichler hat an die 60 Spezialarchive geordnet und verzeichnet. Dabei strebte er, über das bisher übliche Ausmaß hinaus, nach einer möglichst weitgehenden Aufschließung der Bestände, wodurch diese besser gesichert, die Forschung erschöpfend informiert und die Bringungstechnik rationalisiert werden konnten. In diesem Sinne wurden von ihm über 1000 Schuber und etwa 700 Bände Amtsbücher geordnet. Die von ihm verfaßten Behelfbücher spiegeln dieses Bemühen wider. Veröffentlicht wurde die Verzeichnung des Stadtarchivs Murau und des Gemeindearchivs Rachau, letzteres vorzüglich deshalb, weil es nach dem Einheitsaktenplan geordnet worden war. In seinem Referat auf dem 2. Österreichischen Archivtag 1953 in Graz über das „Gemeindearchiv und seine Probleme“ wurde der Einzelfall zum Anlaß, Allgemeingültiges über die Problematik dieser Archivart abzuleiten und zur fachlichen Diskussion zu stellen.

So war es eine logische Folge, daß ihm für das „Gesamtinventar“ unseres Archives von Fritz Posch der Abschnitt „Joanneumsarchiv“ zu bearbeiten übertragen wurde, den er zu einem Verzeichnis sämtlicher im Landesarchiv verwahrter Herrschafts-, Stadt-, Markt-, Gemeinde-, Pfarr- und Klosterarchive und der wissenschaftlichen Nachlässe gestaltete. Hier baute er neben der Bestandsübersicht in ihrer alphabetischen Abfolge auch eine Verweiskartei ein, durch die diese Archivabteilung transparent und in allen eingegliederten Teilen, die sonst ungenannt geblieben wären, faßbar gemacht wurde. Auch hier war die exakte rasche Information des Benützers die Zielvorstellung einer mit staunenswerter Arbeitskraft bewältigten Detailarbeit.

Hofrat Pichler hat sich nie gescheut, sogenannte Kärnerarbeit für die Forschung zu leisten, mit dem für ihn charakteristischen Arbeitsethos wurde die Durchführung als notwendig erkannter Großvorhaben ihm auch zur inneren Verpflichtung. So blieb er der im Erzherzog-Johann-Gedenkjahr 1959 übernommenen Aufgabe auch im Ruhestand treu, das „Verzeichnis der Urbare, urbarialen Aufzeichnungen und Grundbücher der Steiermark“ zu erarbeiten, das schließlich zur Krönung seines Wirkens als Archivar werden sollte. Während in den sechziger Jahren auf internationaler Ebene die Forderung der Wissenschaftler an die Archive

diskutiert wurde, sich bei der Erstellung von Archivbehelfen von der Nachzeichnung der Bestandsstrukturen loszulösen und durch benutzerorientierte thematisch organisierte Behelfe der Forschung zeitraubende Sucharbeiten zu ersparen, hatte er längst begonnen, die Bearbeitung eines solchen Verzeichnisses durchzuführen. Bei der Materialsammlung fand er in seinen Archivarkollegen getreue Helfer. Wolfgang Sittig bearbeitete das Stift Admont und dessen Herrschaften auch für den Druck, sonst trug er die Hauptlast der systematischen Aufarbeitung selbst.

Dieses Verzeichnis, zwei Bände mit 1232 Seiten sind erschienen – der dritte Band kommt 1985 heraus –, strebt die Erfassung des gesamten einschlägigen Materials, unabhängig von Verwahrungsort und Besitzer, an. Durch eine der jeweiligen Bestandsübersicht beigefügte Inhaltsaufgliederung ist die einzelne Herrschaft oder Gült mit ihren wesentlichsten örtlichen, personellen und sachlichen Betreffen erkennbar gemacht, so daß das Werk nicht nur als Nachschlage- und Archivbehelf bereits unentbehrlich wurde, sondern nebenbei auch zu einer Art von Besitzkataster der Herrschaften und Gülten der Steiermark geworden ist. Diese Arbeit ist auch eine wichtige Vorarbeit zur Neuen steirischen Landestopographie, für die sie in weitgehender Vollständigkeit die einschlägigen Quellen im In- und Ausland aufschlüsselt. Was da an Einzelforschungen zu leisten war, ermißt man daraus, daß auch die Vielzahl der rasch Umfang und Besitzer wechselnden kleinen Gülten lokalisiert, rektifiziert und zugeordnet wurde. Dabei wurden, gleichsam am Wege, ausgedehnte Archivbestände der Feinordnung unterzogen, zahlreiche Datierungen verbessert oder erstmals bestimmt. So ist dieses sein Werk zu einer Pionierleistung nicht nur für das steirische Archivwesen geworden.

Hofrat Pichler hat darüber hinaus für die Landesausstellung „Der steirische Bauer“ und den „Atlas zur Geschichte des steirischen Bauerntums“ seine intime Kenntnis in den Grundherrschaftskarten der Steiermark im Jahr 1848 und des Bezirkes Bruck an der Mur 1542 und 1848 niedergelegt. Den großen landesgeschichtlichen Aufgaben des Landesarchivs hat er als Bearbeiter des Bezirkes Bruck an der Mur der Landestopographie, als Beiträger zum Handbuch der historischen Stätten, Österreich 2, und als Mitglied der steirischen Ortsnamenkommission seine Arbeitskraft gewidmet.

Uns Jüngeren ist er auch – und das darf dem Siebziger gesagt werden – ein Vorbild geworden durch die ihm eigene selbstverständliche Pflichterfüllung, seine korrekte, stets sachbezogene, um Ausgleich und Verstehen bemühte Haltung und das Beispiel einer schwerster körperlicher Behinderung abgerungenen beruflichen Leistung.